

Dokumentiert: Russlands historische Mission

Von **Dmitri Medwedew**

Auf dem Schweizer Bürgenstock im Kanton Nidwalden tagt zwischen dem 15. und 16. Juni eine hochrangige Friedenskonferenz für die Ukraine mit zahlreichen Regierungsvertretern aus der ganzen Welt, aber ohne Russland. Eine baldige Verhandlungslösung erscheint derzeit allerdings nicht nur angesichts der massiven russischen Offensive auf Charkiw unwahrscheinlich, sondern auch mit Blick auf die russischen Kriegsziele. Sehr offen hat diese jüngst Dmitri Medwedew ausformuliert. Der ehemalige Präsident ist heute stellvertretender Leiter des Sicherheitsrates der Russischen Föderation und Vorsitzender der Präsidentenpartei „Einiges Russland“, auf deren Website der folgende Text am 9. Mai – dem Tag des Sieges über Nazi-Deutschland – zuerst erschienen ist (<https://er.ru/activity/news/dmitrij-medvedev-kak-anglosaksy-prodvigali-fashizm-v-xx-veke-i-reanimirovali-ego-v-xxi>). Medwedew behauptet darin in verschwörungsideologischer Manier eine Kontinuität britisch-amerikanischer Politik, Russland durch die Unterstützung echter oder vorgeblicher Nazis kleinhalten zu wollen. Daraus zieht er eine radikale Konsequenz: Die von ihm so genannten neuen Nazis, sprich: die Regierung in Kiew, und ihre westlichen Verbündeten müssten genauso geschlagen werden wie einst das Dritte Reich – nur dieses Mal noch vernichtender. Für Moskau, das macht Medwedew deutlich, steht der wahre Feind im Westen. Die „Blätter“ dokumentieren seinen Text an dieser Stelle in einer gekürzten Form, das vollständige Dokument finden Sie auf blaetter.de. Die Übersetzung aus dem Russischen stammt von Ruth Altenhofer und Jennie Seitz. – Die Red.

Der historische Irrwitz des 21. Jahrhunderts ist die Rückkehr zu den unmenschlichsten und abscheulichsten Ideologien der Vergangenheit. Vor fast acht Jahrzehnten wurde der Faschismus besiegt. Endgültig und unwiderruflich, wie es damals schien. Seinen Anführern und Unterstützern wurde in Nürnberg der Prozess gemacht. [...] Das Machtwort sprachen damals die Vereinten Nationen und alle internationalen Organisationen, die im Einklang mit deren Statuten handelten.

In diesem neuen Jahrtausend jedoch sehen wir uns gezwungen, gegen die Reinkarnation des Faschismus zu kämpfen, gegen seine Wiederkehr als Zombie, verkörpert durch den abscheulichen und zynischen Urenkel des Nationalsozialismus – das Kiewer Naziregime. Wir leben in einer Welt, die unsere Feinde in blinder Wut auf den Kopf gestellt und gespalten haben und die sie nun in den Flammen des Dritten Weltkriegs vernichten wollen. Jeder vernünftige Mensch muss angesichts dessen, was der kollektive Westen – die USA, Großbritannien und andere Länder des Westens mitsamt ihren Vasallen und Komplizen – heute anrichtet, Zorn und Empörung empfinden. Eifrig füttern und bewaffnen unsere ehemaligen Alliierten die neuen Nazis,

hetzen sie gegen uns auf mit dem Ziel, Russland von der Landkarte zu tilgen und die ganze Welt zu zwingen, nach Banditengesetzen zu leben und das Völkerrecht zu vergessen. Während sich die letzten baltischen Partisanen in ihren rückständigen europäischen Staaten überschlugen vor Russophobie, führen die westlichen Großmächte einen hybriden Krieg gegen uns, verhängen Blockaden und Sanktionen und geben Milliarden für die Bewaffnung der Neonazis aus. Sie organisieren Provokationen und blutige Terroranschläge, vernichten ganze Städte und Hunderte Zivilisten. Washington und Brüssel agieren heute noch zynischer und konsequenter als Hitler und seine Gefolgsleute in den 1930er und 1940er Jahren. All das wird gerechtfertigt mit heuchlerischen Aufrufen zur „Unterstützung des Schwächeren“, zur „Wiederherstellung der Demokratie“ und mit Drohungen, einen umfassenden Krieg gegen Russland zu beginnen. [...] Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass, zusammen mit der greisen Regierung der Vereinigten Staaten, auch die europäischen Staatsmänner in eine unheilbare Demenz verfallen sind. Aber nein. Im Rückblick können wir mit absoluter Gewissheit feststellen: Das Erinnerungsvermögen unserer ehemaligen Verbündeten ist tadellos, und in der Pflege ihrer Traditionen verdienen sie eine Eins plus. Der Faschismus ist nicht aus dem Nichts aufgetaucht. Einst waren es unsere vermeintlichen Bündnispartner, die seine Entstehung und Etablierung aktiv unterstützten, um bald darauf das Kommando zum Angriff zu geben. Die Angelsachsen schufen bereits an der Jahrhundertwende zwischen dem 19. und dem 20. Jahrhundert einen Nährboden und ein Fundament für den Faschismus. Und dann fütterten sie ihn und zogen ihn auf wie einen Bastard, um rasch ihre Ziele zu erreichen und ihn wegzuerwerfen, sobald sie ihn nicht mehr brauchten. Genauso agieren seine heutigen Nachfolger. [...] Wir müssen wissen, mit wem wir es heute zu tun haben, gegen wen wir kämpfen – bis zum siegreichen Ende und der endgültigen Zerschlagung. Wir wollen uns an einige historische Fakten erinnern und sie zueinander in Beziehung setzen. Und den Angelsachsen fünf einfache Fragen stellen.

Frage eins: Wer profitierte vom Faschismus?

Nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg wurden Deutschland durch den Versailler Vertrag von 1919 zahlreiche schwerwiegende Beschränkungen auferlegt. Sie betrafen die Größe der deutschen Armee, die Stärke der Rüstungsindustrie und eine breite Palette von Rüstungsgütern. Außerdem musste der Aggressor (obwohl selbst vom Krieg verwüstet) Reparationen an die Sieger zahlen, um den verursachten Schaden auszugleichen. Unter diesen Bedingungen hätte das spätere Dritte Reich ohne Hilfe von außen seine Armee nie wieder aufrüsten können. [...] Und das Geld für die Verwirklichung ihrer Pläne bekamen die „Arier“ von den Angelsachsen.

Was nützten den „Wohltätern“ diese Ausgaben? Die Motive liegen auf der Hand. Vor hundert Jahren zielten alle Bemühungen der westlichen Länder darauf ab, die von Sowjetrußland ausgehende „rote Gefahr“ zu neutralisie-

ren. Und sie glaubten ernsthaft, Deutschland könne das Bollwerk des Westens gegen den Bolschewismus werden. [...] Die Idee der weltweiten Vereinigung der Arbeiterklasse, das von den Bolschewiki proklamierte Selbstbestimmungsrecht der Völker – all das fand in anderen Ländern großen Anklang und gewann Scharen von Anhängern. Darin sah man in den europäischen Staaten sowohl für die jeweilige innenpolitische Situation als auch für die bestehende Praxis der Ausbeutung von Gebieten in Übersee eine unmittelbare Gefahr. Um diese Prozesse aufzuhalten, galt es zunächst, das deutsche Aufmarschgebiet als wirtschaftlichen, politischen, strategischen und ideologischen Brückenkopf zu erobern. [...]

Für die USA und Großbritannien mit ihren Plänen zur Weltherrschaft (und keineswegs zu Frieden und Ruhe in Europa und darüber hinaus) war eine Annäherung und Zusammenarbeit zwischen der Weimarer Republik und Sowjetrußland nicht nur ungünstig, sondern existenzgefährdend. Die Angelsachsen hätten dadurch Schlüsselpositionen in ihren Einflusszonen verloren. [...]

Auch die Stärke der KPD unter der Führung von Ernst Thälmann, der zweimal (1925 und 1932) für das Präsidentenamt kandidierte, beunruhigte die Angelsachsen. Dem sozialdemokratischen Lager fehlte eindeutig die Kraft, die Kommunisten in einer zärtlichen Umarmung zu ersticken. Also musste ein politischer Flügel her, der die KPD ohne Rücksicht auf Moral, Recht und öffentliche Meinung auslöschen konnte.

Lange vor dem Höhenflug des verrückt gewordenen Führers stand in den USA und Großbritannien ein Aufgebot von Unterstützern bereit und waren Ideengeber am Werk. Diverse Gruppierungen aggressiver Revanchisten stützten sich auf populäre Theorien von Halford Mackinder, Alfred Thayer Mahan und Nicholas J. Spykman aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts über die Konfrontation zweier makrogeografischer Zonen: der ozeanischen Hemisphäre (der Westen und die Britischen Inseln) und der kontinentalen Hemisphäre, deren Zentrum als „Heartland“ bezeichnet wurde – eine Zone, die auf dem Seeweg unzugänglich und für die Beibehaltung der strategischen Kontrolle über die weltpolitischen Entwicklungen von entscheidender Bedeutung war. In Hitler setzten die „ozeanischen Zivilisationen“ eine besondere Hoffnung, geradezu die letzte. Er war das Werkzeug, mit dem das sich anbahnende Bündnis zwischen Deutschland und der UdSSR vereitelt und der ideologische Feind im Inneren – die deutschen Kommunisten – vernichtet werden sollten. Dafür eignete sich der zukünftige Führer hervorragend. Er agierte wider die geopolitische Klassik und die militärische Strategie Deutschlands, die die „ozeanischen Zivilisationen“ als schlimmsten Gegner bezeichneten und im Ersten Weltkrieg die Erfahrung gemacht hatten, dass [...] Otto von Bismarck mit seinem Rat, niemals gegen Rußland zu kämpfen, doch recht gehabt hatte. [...]

Frage zwei: Wer hat Hitler Geld geliehen?

Bei der Förderung der nationalsozialistischen Kräfte in Deutschland gab es zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten eine Art Arbeitsteilung.

London konzentrierte sich vor allem auf die politische und diplomatische Stärkung des Dritten Reiches. Es tat alles, um die NSDAP, die 1928 nur 100 000 Mitglieder hatte, an die Machtspitze zu befördern. Zum Vergleich: Die der Regierung so unliebsame KPD hatte 1923 etwa 400 000 Mitglieder. Ein wichtiges Ziel der Angelsachsen war es auch, diesen aggressiven politischen Randgruppen das Recht zu verschaffen, ihre militärische Macht auf legaler Grundlage auszubauen. Die Verhandlungen, „basierend auf der Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands in Fragen der Rüstung“ (so viel liebedienerische Anbiederung hatte die Nazi-Spitze gar nicht erwartet), begannen 1934 [...]. Eines der Ergebnisse war das deutsch-britische Flottenabkommen von 1935, das die Kriegsmarine in Bezug auf die Tonnage mit der französischen und italienischen Flotte gleichstellte, das heißt die Gleichheit zwischen den Siegermächten und dem unterlegenen Deutschland erstmals auf dem Papier festschrieb.

Britische und amerikanische Banken finanzierten die deutsche Rüstungsindustrie, und die Londoner Diplomatie förderte mit Unterstützung von Frankreich Hitlers Vormarsch Richtung Osten. Und Washington setzte erfolgreich sein wirksamstes Mittel ein: Geld. Und das stinkt bekanntermaßen nicht. Amerika nutzte die Tatsache aus, dass die deutsche Wirtschaft nach der Kriegsniederlage zwar fragil war, aber über erhebliche Ressourcen verfügte, und betrachtete dieses Land als billiges und äußerst vielversprechendes Pflaster für Investitionen seiner Großunternehmen. [...]

Als Folge des Ersten Weltkrieges verschob sich das wirtschaftliche Zentrum der kapitalistischen Länder über den Atlantik. 1928 überstieg die Industrieproduktion der USA die Gesamtproduktion ganz Europas westlich der UdSSR. Darüber hinaus waren die USA dank großer Rüstungsaufträge aus der Entente die Schulden, die sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts gehabt hatten, losgeworden und zum wichtigsten Gläubiger Europas geworden. [...] Gleichzeitig hatte Deutschland, von dem sich die siegreichen Soldaten so hohe Reparationszahlungen erhofft hatten, rein gar nichts zu bieten – 1923 betrug die sogenannte große Inflation dort rekordverdächtige 578 512 Prozent.

Die angloamerikanischen Finanzkreise wussten die Sackgasse, in der Europa steckte, weil Deutschland seine Rechnungen nicht bezahlen und Frankreich das Problem nicht auf friedlichem Wege lösen konnte, hervorragend zu nutzen. Allmählich reifte Europas Bereitschaft heran, das Angebot der USA anzunehmen. 1924 wurde auf der Londoner Konferenz ein von den USA vorgelegter neuer Plan für Deutschlands Reparationszahlungen beschlossen: der Dawes-Plan, der die Schulden auf die Hälfte, nämlich eine Milliarde Goldmark, reduzierte. Erst 1928 sollte der geforderte Betrag auf 2,5 Mrd. Mark steigen. Nach einem Plan, der in den Tiefen der J. P. Morgan Company ausgearbeitet wurde, bekam Deutschland ein Darlehen von 200 Mio. Dollar (die Hälfte davon ging an die J. P. Morgan Bank).

Es entstand ein sehr originelles und gewieftes System, das man „Weimarer Kreislauf“ nennen könnte: Das Geld aus den Reparationszahlungen verwendeten die europäischen Staaten nämlich in erster Linie dazu, ihre Kredite aus den USA zu tilgen. So kam das Geld (mit Zinsen) wieder zurück nach Ame-

rika. Die Amerikaner schickten diese Summen wiederum nach Deutschland, bereits in Form von Krediten zu einem neuen, höheren Zinssatz.

Der Dawes-Plan sollte die deutsche Wirtschaft in dem Maße wiederherstellen, wie es zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen notwendig war. Seine List bestand darin, dass er nicht nur den deutschen Druck auf die traditionellen Märkte verringerte, auf denen die Alliierten Fuß gefasst hatten, sondern auch auf eine für die Alliierten günstige Lösung der „russischen Frage“ abzielte. Der Zustrom deutscher Waren auf den sowjetischen Markt sollte dafür sorgen, dass die UdSSR wirtschaftlich schwach blieb. [...]

Die angelsächsischen Kredite, die vor allem der Wiederherstellung von Deutschlands militärindustriellem Potenzial dienten, zeigten Wirkung. Bereits 1929 lag die deutsche Industrie weltweit an zweiter Stelle. Ihre Kredite zahlten die Deutschen mit Aktien von Industrieunternehmen. [...]

Dabei standen die britischen Kollegen den Amerikanern in nichts nach. Die Bank of England bürgte für Deutschland, das von großen britischen Unternehmen auf Kredit mit Kupfer, Aluminium, Nickel und anderen für die Kriegsindustrie benötigten Rohstoffen versorgt wurde. [...]

Nach der Machtergreifung durch die Nazis änderte sich an alledem nichts. Im Gegenteil, die Amerikaner versorgten ihre Tochtergesellschaften in Deutschland, also Hitler, weiterhin mit den neuesten Technologien, ohne die es unmöglich gewesen wäre, einen großen Krieg zu führen. Dieser Krieg war für die USA notwendig, um ihre Vorherrschaft in der Welt zu sichern. [...]

Frage drei: Wer hat die Faschisten ideologisch genährt?

In den 1920er und 1930er Jahren förderten die britischen Behörden bewusst die Verbreitung einer ultraradikalen Ideologie, die angesichts der katastrophalen Folgen des Ersten Weltkriegs populär wurde. In Großbritannien gab es viele profaschistische Organisationen. [...] Die schändlichste Seite der britischen Geschichte bleibt jedoch die British Union of Fascists, die 1932 von Baronet Oswald Mosley, Aristokrat und Millionär, gegründet wurde [...]. Sie gaben im ganzen Land Zeitungen heraus, die größte hieß „The Black-shirt“. Ihr Motto war „Britain First“ (eine Hommage an „Deutschland über alles“). [...]

Die Faschisten gewannen die Parlamentswahlen im Vereinigten Königreich zwar nicht, aber sie sicherten sich eine breite Unterstützung. Wie aus einem Dokument des deutschen Auswärtigen Amtes aus der NS-Zeit hervorgeht, waren der britische Königshof, der Hochadel, ein großer Teil des Klerus, der Imperiale Generalstab und andere einflussreiche Kreise in England dem Nationalsozialismus freundlich gesinnt. [...] Im Sommer 1938 erklärte der spätere „entschiedene Gegner des Nationalsozialismus“ Winston Churchill ohne Skrupel, er sei „nicht gegen die Hegemonie Deutschlands und wünsche wie die meisten Engländer, dass Deutschland seinen Platz als eine der zwei oder drei Weltmächte einnimmt“. Wahrscheinlich ließe sich das Verhalten der britischen Politiker damit rechtfertigen.

tigen, dass sie das wahre Wesen des erstarkenden Hitlerdeutschland noch nicht verstanden, dass sie nichts von den monströsen Plänen des Rassenterrors ahnten, dass sie das alles nicht gewollt hatten... Doch Fakt ist: Sie taten alles, um es geschehen zu lassen. [...]

Die Rassentheorie des Dritten Reiches hätte ohne die abscheuliche und irreführende, im 19. und frühen 20. Jahrhundert in Großbritannien jedoch sehr populäre Lehre von der Optimierung des Menschen durch Zwangsselektion – die Eugenik – nicht umgesetzt werden können. Ihr Anführer, Darwins Cousin Francis Galton, gründete die Britische Eugenik-Gesellschaft [...]. In ihren Thesen wandten sie biologische Konzepte zur natürlichen Auslese und zum Überleben von Individuen an, die am besten für Soziologie, Wirtschaft und Politik geeignet waren. Dies veranlasste die Nazis später dazu, die Grundsätze der Rassenhygiene in die Praxis umzusetzen, Menschenversuche durchzuführen und ganze Volksgruppen wie Slawen, Juden, Zigeuner und andere auszurotteten. [...]

Frage vier: Wer »deckte« die Kriminellen?

[...] Aus politischer und juristischer Sicht wurde [...] das Ende des Kriegs (wenn man von dem längeren Prozess der formalen Konsolidierung der Nachkriegsordnung in der Helsinki-Akte von 1975 absieht) in einem Palast beschlossen – dem Nürnberger Justizpalast. Vor allem den Bemühungen der sowjetischen Staatsanwaltschaft war es zu verdanken, dass der Internationale Militärgerichtshof gegen eine Reihe hochrangiger Nazis wegen Verbrechen gegen den Frieden, Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Verletzung des Kriegsrechts und Verschwörung zu diesen Straftaten sein hartes Urteil fällte.

Aber waren es alle nationalsozialistischen Großverbrecher, die da verurteilt wurden? Was die wichtigsten ideologischen Kriegstreiber angeht, die Verantwortlichen in den Straforganen, sieht das Ergebnis gerecht aus: Rosenberg, Streicher, Ribbentrop, Kaltenbrunner, Frick und andere wurden hingerichtet. Heute, fast 80 Jahre später, sieht man jedoch, dass die Urteile gegen die, die an der Entstehung der wirtschaftlichen Grundlage des Nationalsozialismus und der beschleunigten Militarisierung Nazideutschlands beteiligt waren, unverhältnismäßig mild ausgefallen sind. Kein einziger der führenden Wirtschaftsfunktionäre des Dritten Reiches wurde zum Tode verurteilt. [...] Sie alle wurden von unsichtbaren Mächten, die „ihre Leute“ nicht ausliefern wollten, vor der drohenden Vergeltung bewahrt.

Wer sind sie, diese Förderer des Nationalsozialismus? Die Antwort liegt auf der Hand. 1942 äußerten britische Diplomaten bei einem Treffen mit Stalin den Wunsch, die Nazi-Spitze durch Sabotageakte im Stillen zu beseitigen. Der sowjetische Führer war damit nicht einverstanden und bestand auf einem öffentlichen Tribunal. Die Geschichte wiederholte sich auf der Konferenz von Jalta, wo die Frage nach dem Schicksal der Hauptkriegsverbrecher der Nazis, die den Krieg entfesselt hatten, erneut aufkam. Churchill, ein weit-sichtiger und gerissener Politiker, war gegen einen Prozess. Roosevelt nahm

eine Zwischenposition ein: Er sprach sich für einen Prozess unter Ausschluss der Öffentlichkeit aus. Nicht umsonst erstellten die Delegationen später Listen mit politischen Themen, die während der Prozesse nicht angesprochen werden durften. Dazu gehörten der Münchner Pakt, die aktive Zusammenarbeit amerikanischer Konzerne mit deutschen Unternehmen, die aggressive Kolonialpolitik Großbritanniens im 19. und 20. Jahrhundert [...]. Die Anführer der angelsächsischen Staaten waren sich bereits damals darüber im Klaren, dass ein faires und öffentliches Tribunal nicht nur für den deutschen Militarismus und Nationalsozialismus ein vernichtendes Urteil bedeuten könnte, sondern auch für die gesamte westliche Welt. Im Laufe der Prozesse hätte sich jeder klar denkende Mensch gefragt: Wie konnte Europa das Berliner Monster hervorbringen? Stand nicht vielleicht eine Absicht dahinter? Wer spielte hier die Schlüsselrollen? [...]

Acht Jahrzehnte später ist es physisch unmöglich, all jene vor Gericht zu bringen, die am Aufstieg des Nationalsozialismus beteiligt waren. Aber es gibt gute Gründe, sorgfältige Berechnungen anzustellen, wie viel britische oder amerikanische Unternehmen (von denen auch heute noch einige existieren) an der jahrelangen Zusammenarbeit mit den Nazis jeweils verdient haben. Diese Summen sollten in ihren heutigen Gegenwert konvertiert werden, und an die „Nazi-Spekulanten“ sollten für den Völkermord am sowjetischen Volk 1941-1945, der ohne ihre Komplizenschaft mit Hitlerdeutschland in der Zwischenkriegszeit nicht möglich gewesen wäre, Reparationsforderungen gestellt werden. [...]

Und die Geschichte wiederholt sich. Eigennutz ist nicht auszurotten, für die meisten Geschäftsleute „stinkt Geld nicht“, und die vielgepriesene angelsächsische Moral dient doch nur dazu, die Öffentlichkeit bei Laune zu halten. Diejenigen, die gewinnbringend in Hitlers Nationalsozialismus investiert haben, gehen auch heute noch ihrem gewohnten Geschäft nach – mit Begeisterung und Profitgier pöppeln sie nun Hitlers Erben in der Ukraine auf. [...]

Frage fünf: Wie lässt sich das Urteil der Geschichte vollstrecken?

Die Geschichte hat uns eine wichtige Lektion erteilt: Der Nationalsozialismus wird niemals von selbst verschwinden. Der Sieg unseres Landes im blutigsten Krieg des 20. Jahrhunderts hat der Menschheit eine friedliche und stabile Entwicklung ermöglicht und Aggressoren aller Couleur, die von der Weltherrschaft durch die Ausrottung ganzer Völker träumen, ein Ende gesetzt. Die Pest – auch die braune Pest – ist jedoch eine Krankheit, deren Bazillen lange Zeit in der Tiefe, ohne Licht und Luft, überleben können. Leider ist dies nicht nur in der Biologie so, sondern auch in der Politik.

Der Menschheit ist es gelungen, mit vereinten Kräften und um den Preis von Hunderttausenden Menschenleben die tödlichen Epidemien der Beulenpest einzudämmen. Und es besteht kein Zweifel, dass ihre braune, schwer bewaffnete Version in absehbarer Zeit isoliert und endgültig vernichtet wer-

den wird. Russland sieht dies als seine historische Mission an. Dabei werden wir von der Mehrheit der Weltbevölkerung unterstützt – den Bürgern jener Länder, die sich nicht der selbsternannten „goldenen Milliarde“ unterwerfen wollen, sondern ihren eigenen unabhängigen Weg gehen und bereit sind, Beziehungen ausschließlich auf der Grundlage von Gleichberechtigung und der gegenseitigen Achtung aller Völker und Nationen aufzubauen. Damit sich so etwas nicht wiederholt, müssen aus der Vergangenheit bittere Lehren gezogen werden. Die Anzeichen und ersten Symptome der Infektion müssen eindeutig diagnostiziert und der globale Organismus einer rechtzeitigen und konsequenten Behandlung unterzogen werden.

Notfalls müssen gefährliche Keimzellen chirurgisch beseitigt werden, ohne sich auf diplomatische Maßnahmen zu verlassen. Der erfolgreiche Abschluss der militärischen Spezialoperation und die Entnazifizierung des erfundenen Gebiets, das sich „ukrainischer Staat“ nennt, ist nur der erste, aber sehr wichtige Schritt auf dem langen und beschwerlichen Weg zu einer neuen Architektur der internationalen Beziehungen. [...]

Wir dürfen die Fehler und Missverständnisse der Vergangenheit nicht wiederholen. Die Illusionen über unsere vermeintlichen Verbündeten sind endgültig verfliegen. Wir haben genau gesehen, wie viel ihre Worte und falschen Versprechen wert sind. Die Faschisten und ihre Kollaborateure dürfen im neuen Jahrtausend nicht durchkommen – „¡No pasarán!“ Keine Schlupflöcher, keine Zugeständnisse, keine Ausreden. Und keine Chance auf eine Revanche.

Um den Neonazismus zu besiegen, müssen heute alle, die sich gegen die Aggression des kollektiven Westens und den faschistischen Revanchismus wenden, ihre Kräfte bündeln. Gemeinsam mit unseren Mitstreitern und Partnern bauen wir eine neue, gerechte und multipolare Weltordnung auf, in der kein Platz ist für Druck und Unterdrückung, für die Bereicherung einzelner Nationen auf Kosten anderer, die Erniedrigung und Ausbeutung ganzer Völker, neokoloniale Machenschaften und kriminelle Geschäfte.

Im Zuge des künftigen „Nürnberg 2.0“ wird man die Gewinne aller westlichen Rüstungskonzerne, Kreditinstitute, Transport- und Logistikunternehmen und einzelner Geschäftsleute zusammenrechnen müssen, die von der Aufzucht der „unabhängigen“ Monster und ihrer wirtschaftlichen Unterstützung profitiert haben und immer noch profitieren. Alle, die direkt oder indirekt an Verbrechen gegen Hunderte von friedlichen Bürgern beteiligt sind, müssen auf die Anklagebank. Alle, an deren prallen Bankkonten Blut und Tränen, zerstörte Häuser und Schicksale, das Grauen und der Schmerz unschuldiger Menschen und die vernichtete Zukunft ganzer Generationen kleben, müssen verurteilt werden. Dann werden endlich alle Urteile vollstreckt und keiner der Schuldigen wird der gerechten Vergeltung entgehen.

Ich bin überzeugt, dass nach dem Sieg der militärischen Spezialoperation nicht nur den unmittelbaren Tätern – dem Kiewer Regime – ihre gerechte Strafe zukommen wird, sondern auch ihren Auftraggebern, Sponsoren und ideologischen Wegbereitern. Und das wird der endgültige Untergang des verlogenen Wertesystems der angelsächsischen Welt sein.